Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Wochr. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 11. März 1885.

Die Heerden im Westen.

Bekanntlich ist die Viehzucht, die auf den ausgedehnten Ebenen unseres Westens betrieben wird, im Allgemeinen ein gewinnbringendes Geschäft. Der heurige Winter mit seinen Schneemassen, seiner strengen und anhaltenden Kälte und seinen fast ununterbrochenen Stürmen hat den Heerden empfindlicheren Schaden zugefügt, als bei Weitem die meisten seiner Vorgänger. Aus dem nördlichen Texas, Kansas und dem Indianer Territorium liegen bis jetzt schon ziemlich eingehende, aus Dakota vereinzelte und nur auf Schätzungen beruhende Berichte vor. Bis zum 1. Januar drängten sich die frierenden, hungernden und dürstenden Thiere in den Straßen und Gassen der Städtchen und Dörfer zusammen. Die Häuser und Hütten boten etwas Schutz vor dem Wüthen der Schneestürme und das klägliche Geheul der Thiere hat die Menschen um wenigstens etwas Futter und flüssiges Wasser. Fast immer ohne Erfolg. In den meisten Fällen hatten sich die Heerdenbesitzer nicht, in allen Fällen nicht ausreichend mit Futter vorgesehen. Viele Firmen und Gesellschaften haben in diesem Winter Verluste erlitten, welche dieselben niemals überwinden werden. Meist durch eigene Schuld. Es ist unverantwortlich, daß man die Heerden den Schrecken des Winters, oft völlig unvorbereitet, aussetzt, noch dazu auf Gebieten, auf denen man mit wenig Arbeit dem Boden große Vorräthe des besten Winterfutters, wie z. B. Sorghum, abgewinnen kann.

Besonders schwer werden sich die Verluste im westlichen Kansas herausstellen, wo sie auf nahezu 50 Procent der Rinder angenommen werden müssen. Bis zu 75 Procent steigern sich die Verluste bei solchen Heerden, die erst im vorigen Jahr aus Texas nach ihren gegenwärtigen Weidegründen gebracht worden sind. Abgesehen von dem Unterschiede im Klima haben die neuen Bewohner noch nicht gelernt, das trockene, nahrhafte Gras selbst unter ziemlich hohem Schnee hervorzusuchen und gehen, wenn Flüsse, Bäche und Teiche ausgefroren sind, nur durch den grimmigsten Durst getrieben daran, durch Lecken von Schnee den Durst einigermaßen zu stillen; letzteres wirkt schädlicher auf sie ein, als auf Thiere, die im Lande geboren oder schon länger an die dortigen Verhältnisse gewöhnt sind. Der Heerdenbesitzer Charles Collins von Hutchinson ist soeben von einer Besichtigung seiner Viehbestände zurückgekehrt. Er konnte seinen Heerden durch Heu und Mais wenigstens einigermaßen nachhelfen lassen, giebt aber trotzdem seine Verluste auf 43 Procent an, bei den im vorigen Jahre aus Texas aufgetriebenen Heerden und auf 25 Procent bei denjenigen, die sich schon längere Zeit in ihren gegenwärtigen Bezirken befinden. Capitän T. M. Scott von Arkansas City, ebenfalls einer derjenigen Viehkönige, die einigermaßen für Winterfutter gesorgt haben, giebt seinen Verlust auf 40 und 33 Procent an. Thierleichen bedecken in erschreckender Anzahl den Boden, auf den gefrorenen Bächen und Flüssen drängen sie sich am meisten zusammen. Die Thiere — vorwiegend die texanischen — stiegen der alten Gewohnheit folgend an den Ufern hinab auf die Eisdecken, sie fielen und waren zu schwach, sich auf dem glatten Eise wieder zu erheben.

Bei ungewöhnlich strenger Kälte drängen sich die Heerden nicht nur dicht neben einander, sondern auch über einander zusammen und zwar ganz in derselben Weise, wie dies die Schweine thun. Die stärkeren Thiere benutzen die schwächeren als wärmende Unterlagen und diese werden erdrückt oder sterben an Entkräftung. Um diesen Unfällen möglichst vorzubeugen, müssen die Hirten, wenn das Quecksilber tief unter Null sieht, fortwährend mit Heugabeln zwischen dem Vieh umherlaufen und solches durch Stiche abhalten, daß es sich dicht neben- oder übereinander lagert, oder aufjagen. Unter den Schafheerden sind die Verhältnisse nicht viel besser. Bei Grainfield haben die Heerdenbesitzer mit großem Erfolge eine Art leicht gebauter Schneepflüge über die von hohem Schnee bedeckte Prairie ziehen lassen. Hierdurch wurde die Höhe der Schneedecke so vermindert, daß die Schafe zu dem unter dem Schnee befindlichen Futter gelangen konnten; sie folgten dem und dicht gedrängt den theilweise vom Schnee befreiten Bahnen.

Im südwestlichen Nebraska ist eine große Heerde wilder Pferde verhungert aufgefunden worden, ein Zeichen, das besonders laut von der furchtbaren Härte des Winters in jenen Gegenden spricht, denn die wilden Pferde wissen sonst immer Thäler und Schluchten in den Bergen zu gewinnen, die ihnen wenigstens etwas Schutz und Baumrinde als Nahrung gewähren. Der Verlust auf der Cimarron-Viehfarm, einer der größten im ganzen Westen, beträgt volle 50 Procent. Wenn mildes Wetter dauernd eintritt, mögen die Verluste als abgeschlossen angesehen werden können, außerdem sich aber bei dem kläglichen Zustande der Thiere auf 75 Procent und mehr steigern. Große Verluste stehen unter allen Umständen noch für die Zeit bevor, in welcher die Kühe kalben; viele derselben sind so entkräftet, daß sie nicht im Stande sein werden, sich wieder vom Boden zu erheben.

Die canadischen Bootsleute

sind von ihrer Reise den Nil aufwärts zurückgekehrt und am 4. d. Mts. auf dem Dampfer „Hanoverian" glücklich in Halifax in Neu-Schottland gelandet. Sie waren am 20. v. Mts. in Queenstown abgefahren und hatten eine ungewöhnlich stürmische Fahrt. Eisberge und Eisfelder von großer Ausdehnung hatten sie bis 42 Gr. 35′ n. Br. fortwährend in Sicht. Vier von ihnen sind in Cairo und vier in Alexandria zurückgeblieben, und im Ganzen 242 in Halifax gelandet. In Betreff ihres Aufenthaltes in Egypten hatten sie besonders über die Hitze, die unzähligen lästigen Fliegen und Augenentzündungen zu klagen. Die Eingeborenen, denen ihre Religion verbietet, Menschenblut zu vergießen, trachteten ihnen nicht nach dem Leben, legten ihnen aber sonst alle möglichen Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg. Die Leute waren lediglich auf die Nahrungsmittel, die sie bei sich führten, angewiesen. Kaufen konnten sie höchstens Datteln und Taubeneier; erstere mußten sie mit einem Piaster — nicht ganz 4 Cents — per Stück bezahlen, obgleich in Cairo für dasselbe Geldstück 25 dieser Früchte verkauft werden. Während ihrer Reise den Strom aufwärts drangen am Ufer immer gegen 3,000 Lastkameele in das Innere des Landes vor. Die größte Strecke, welche die 800 Boote an einem Tage stromaufwärts geschleppt worden sind, betrug 20 Meilen, häufig aber kamen dieselben noch nicht eine halbe Meile täglich vorwärts.

Ein hübscher arabischer Knabe von ungefähr 13 Jahren hatte sich den Canadiern angeschlossen und sie gebeten, ihn mit in ihre Heimath zu nehmen. Er folgte ihnen in der That von Wady Halfah bis Assouan, eine Strecke von 30 Meilen, wo er von seinen Angehörigen eingeholt und zurückgebracht wurde. Die Expedition der Canadier hat die britische Regierung über $3,000 pro Kopf gekostet.

Verdrängung der Männer.

So ungalant es sein mag, kaukasische Mädchen und Frauen, von denen ja jede eine Krone der Schöpfung ist, mit den schlitzäugigen, schmutziggelben mongolischen Kuli's auf eine Stufe zu stellen, so läßt sich doch leider nicht leugnen, daß in der Industrie beide vielfach dieselbe Rolle spielen. Die Arbeit der Chinesen ist wohlfeil, die der Frauen und Mädchen ebenfalls. „Billige" Arbeitskräfte heranzuziehen und zu verwenden ist aber das oberste Bestreben der Industriellen. In die Pacificstaaten wurden daher die Chinesen eingeführt, in den östlichen Staaten, und besonders in Neu-England, werden, wo es irgend angeht, weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. Als der Sandlot-Agitator Dennis Kearney vor einigen Jahren nach dem Osten kam, um den Kreuzzug gegen die Chinesen zu predigen, da mußte er eingestehen, daß es am atlantischen Ocean ebensowohl Kulis gebe, als am Stillen Meere.

Ein Bostoner Correspondent meinte, neu-englischen Eltern wüßten nachgerade nicht, was sie mit ihren Knaben beginnen sollten. Wenn letztere durch die Schule gegangen sind und ein Geschäft oder Gewerbe wählen sollen, finden sie die meisten Zugänge verschlossen. Die Hälfte der männlichen Jugend träumt von einer Laufbahn jenseits des Mississippi, und in der That hat ja die männliche Auswanderung aus den Yankeestaaten nach dem Westen einen riesigen Umfang gewonnen. In den Läden Boston's sieht man fast nur weibliche „Clerks", die für unglaublich geringen Gehalt arbeiten. Nur die sogenannten "floor walkers" sind noch Männer. Die Fabriken sind mit Mädchen gefüllt. Mit Hilfe der Nähmaschine hat die Nähterin den männlichen Schneider verdrängt, und in den größten Kleiderfabriken wird die gesammte Arbeit, einschließlich der „angemessenen" durch Mädchen besorgt. Letztere sind in Buchdruckereien sogar schon an Stelle der männlichen Setzer getreten und würden diese ganz vertreiben, wenn sie die Nachtarbeit aushalten könnten. Mädchen warten in den Restaurationen auf, Mädchen werden als Buchhalterinnen, Kassirerinnen und Stenographinnen angestellt, Mädchen verkaufen Cigarren, Mädchen haben schon Barbierladen eröffnet und neuerdings ist sogar die Rede davon gewesen, weibliche Conducteure auf den Pferdebahnen einzuführen.

Auch in die sogenannten gelehrten Stände dringt die Frau immer mehr ein. Vom Lehrfache ganz abgesehen, das schon beinahe weibliches Monopol geworden ist, giebt es bereits eine Menge weibliche Aerzte aller Schulen. In Neu England findet man sie in den kleinsten Städten und ihre Praxis ist nicht unbedeutend. Sie behandeln nicht nur Patienten ihres eigenen Geschlechts, sondern auch Männer, und die „angeborene Schüchternheit" ist an ihnen nicht zu bemerken.

Früher bot die See den jungen Yankees ein großartiges Feld. Viele dienten auf den Schiffen, die in Neu-England selbst gebaut worden waren und gaben weltberühmte Seeleute ab, andere beschäftigten sich mit der Vertheilung der Producte, die von jenen Schiffen ein- und ausgeführt wurden. Doch die amerikanische Handelsflotte hat keine Bedeutung mehr. Das Ocean-Transportgeschäft ist in die Hände der Engländer gefallen, die auch in Boston ihre Comtoirs haben und alle Geschäfte selbst besorgen. Die Fischerei gewährt nur Wenigen lohnende Beschäftigung, und die Landwirthschaft wird durch den westlichen Mitbewerb um so mehr erdrückt, als der Boden der Neu-Englandstaaten größtentheils steinig und schlecht ist. Daher die ängstliche Frage der Väter: „Was soll ich mit meinem Jungen anfangen?" Der besagte Junge besucht inzwischen die Rollschuh-Bahn, raucht Cigaretten, trägt enge Hosen und verläßt sich darauf, daß „der Alte" schon etwas für ihn finden wird.

Bei alledem könnten auch die Knaben und Jünglinge sich nützlich machen, wenn sie praktischer erzogen worden wären. Das Kunstgewerbe, der Maschinenbau und ähnliche Beschäftigungsarten stehen ihnen immer noch offen, und im kaufmännischen Geschäfte würden sehr viele von ihnen Verwendung finden, wenn sie etwas mehr, als die leichten Routinearbeiten leisten könnten. Aber da liegt gerade der Haken. So viel auch schon von der Errichtung von Handwerks-Schulen geredet worden ist, in denen die Knaben von frühester Jugend an ihre Hände gebrauchen lernen sollen, so ist es bisher doch nur bei vereinzelten Experimenten geblieben. Der übliche Unterricht in den Volks- und Hochschulen ist auch nicht gründlich genug. Ein Geschäftsmann in Springfield, schreibt der erwähnte Correspondent, sagte neulich zu mir: „Ich prüfte vor Kurzem zehn Graduirte unserer Hochschulen, um zu sehen, ob ich unter ihnen einen guten Clerk auswählen könnte. Nicht Einer konnte schon zum ersten Male eine Zahlenreihe richtig addiren, obwohl die Aufgabe keineswegs schwierig war."

„Dabei haben wir eine Armee von Schullehrern," fährt der Correspondent fort, „und einen Stab von Inspectoren, um auf sie Acht zu geben, und alle beziehen ihre Gehalte, ohne einen Gleichwerth dafür zu liefern. Aus den an die größten Zeitungen gerichteten Zuschriften geht hervor, daß die Rechtschreibung und Satzbildung in unsern Schulen nicht ordentlich gelehrt werden. Knaben, die sich auf eigene Faust unterrichten, verstehen gewöhnlich mehr, als die Zöglinge der öffentlichen Schulen. Nach der Theorie der amerikanischen Erzieher muß jeder Knabe zum Mathematiker, Grammatiker, Redner und Kenner der classischen Sprachen herangebildet werden, während doch die meisten von ihnen viel besser daran wären, wenn sie mit Handwerkszeug umzugehen oder Viehzucht zu treiben wüßten. Die Schwätzer haben mehrere Generationen hindurch die Oberhand gehabt und nichts ausgerichtet, jetzt ist es endlich an der Zeit, daß diejenigen eine Gelegenheit erhalten, die wirklich etwas thun wollen." — Leider muß dem hinzugefügt werden, daß das öffentliche Unterrichtssystem, nicht minder wie das der Kirchenschulen, nicht nur in Neu-England, sondern allenthalben im Lande sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Aufbewahrung der Aepfel.

Einer der bedeutendsten Obsthändler in New York schreibt, daß nichts leichter sei, als Aepfel zu überwintern und bis Ende Juni so frisch und wohlschmeckend zu erhalten, als solche in der Regel, wenn sorgsam vor dem Erfrieren geschützt, gegen Ende November zu sein pflegen. Was derselbe über den Einfluß des Frostes auf diese Früchte und über seine Behandlung erfrorener Aepfel mittheilt, widerspricht Allem, was wir bisher hierüber gehört oder gelesen haben. Das Verfahren soll sich aber bei jahrelanger Erfahrung stets und ausnahmslos bewährt haben, und so ist ja wohl die Mittheilung desselben und die Anregung zu selbstständigen Versuchen am Platze.

Gerade unsere edelsten Aepfelsorten haben bekanntlich, auch wenn sie möglichst spät von den Bäumen genommen werden, den höchsten Grad ihrer Vortrefflichkeit noch nicht erreicht. Erst durch das sogenannte „Liegen" erhalten sie, und zwar nach den Sorten verschieden, ihre völlige Mürbe und ihren völligen Wohlgeschmack. Um Aepfel möglichst lange frisch zu erhalten, hielt man es, außer sorgfältiger Auswahl u. s. w., bisher für nöthig, dieselben in kühler Temperatur aufzubewahren, aber vor dem Erfrieren zu schützen. Dies wird als völlig unnöthig bezeichnet. Am besten legt man die Aepfel, unter denen sich keine mit faulen Stellen befinden dürfen, in irgend welche, nur völlig trockene, Fässer, die man bis zum Rande füllt und zudeckt oder auch zuschlägt.

Die Fässer sind in irgend welchen ungeheizten, nur trockenen und nicht dumpfigen, Räumen des Hauses aufzubewahren. Nun mag die Kälte kommen, wie sie will, man braucht sich nicht um die Aepfel zu bekümmern. Tritt Thauwetter ein, so öffnet man die Fässer und wird einen leeren Raum in denselben entdecken, der wenigstens ein Peck mittelgroße Aepfel fassen würde. Der Frost hat die Aepfel so zusammengezogen, daß dieselben einen kleineren Raum einnehmen, als da sie im Herbste eingefüllt wurden. Wollte man in diesem Zustande die Fässer transportiren, so würden die Früchte beschädigt werden und rasch verderben. Man läßt daher die Fässer ruhig stehen, die Aepfel werden nicht nur durch den Einfluß der äußeren Temperatur aufthauen, sondern alsdann auch den Proceß der Entwicklung fortsetzen, der durch den Frost unterbrochen wurde.

Wechseln Frost und Thauwetter selbst wiederholt hintereinander ab, so hat auch dies auf die Aepfel keinen nachtheiligen Einfluß. Die aufgethauten Aepfel füllen das Faß wieder bis zum Rande. Auf diese einfache und durchaus naturgemäße Weise lassen sich Aepfel so gut frisch und wohlschmeckend bis Ende Juni erhalten, wie sie in der Regel Ende November zu sein pflegen. Jedes andere kostspieligere und umständlichere Verfahren führt nicht entfernt zu ähnlichen Ergebnissen, wie das vorstehend beschriebene. Am aller verkehrtesten ist die Methode, gefrorene Aepfel in kaltes Wasser zu legen, um sie aufzuthauen. Die Früchte verlieren hierdurch ihren Wohlgeschmack und Duft vollständig, sollten am liebsten roh überhaupt nicht verzehrt werden und sind in jedem Falle schnellstem Verderben ausgesetzt, während die auf natürliche Weise behandelte Frucht alle ihre guten Eigenschaften zurückerhält und durschnittlich bis Ende Juni bewahrt, — bei manchen Winteräpfeln natürlich nicht ganz so lange, bei einigen wenigen noch etwas länger.

Die deutsche Auswanderung.

Deutschland hat im Jahre 1884 durch die Auswanderung einige Tausend Einwohner weniger verloren als im Jahr vorher. Unglücksfälle, die mit dem Verluste von Menschenleben verknüpft waren, haben im vor. J. die deutschen Auswandererschiffe nicht betroffen; auch der Zusammenstoß eines Bremer Dampfers mit einem deutschen Kriegsschiffe hat Menschenleben nicht gekostet.

Es wurden von Hamburg, Bremen und Stettin 1884 nach überseeischen Plätzen befördert 195,497 Personen, davon 126,511 Deutsche, in 1883 201,308, darunter 143,947 Deutsche, 1882 231,557 darunter 169,034 Deutsche und 1881 247,346, darunter 184,396 Deutsche. Von den 1884 insgesammt beförderten 195,497 Personen gingen 96,603 über Hamburg, 103,121 über Bremen, 773 über Stettin. Es wurden direkt befördert 177,910, indirekt über England 16,446, in Schiffen, die nicht als Auswandererschiffe zu betrachten sind, 1,161 Personen. Am stärksten ist die Auswanderung in den Monaten März, April, Mai, am schwächsten im December und Januar, während im Mai z. B. 14,835 Personen über Hamburg auswanderten, betrug die Zahl im December nur 1784. Interessant ist die Vertheilung der Auswanderer auf die verschiedenen deutschen Staaten und Provinzen. Es zeigt sich wiederum, daß aus ackerbautreibenden Gegenden, in denen der Großgrundbesitz vorherrscht, die Auswanderung am stärksten, aus Industriegegenden am schwächsten ist. So wanderten z. B. 1884 aus: Aus Pommern 14,796, aus Westpreußen 13,538, aus Posen 12,920, aus Hannover 11,045, aus Schleswig-Holstein 8101, aus Rheinland dagegen nur 1592, aus Hessen-Nassau 4605, aus Provinz Sachsen 2850, aus Schlesien 4259, aus Ostpreußen 1661. Ostpreußen macht also eine Ausnahme von den übrigen wesentlich Ackerbau treibenden Provinzen. Die Auswanderung aus Bayern rechts des Rheines betrug 10,354 Personen, aus der Pfalz nur 835, aus Württemberg 6617, aus Sachsen 4378, aus Hessen 2611, aus Baden 2410. Auffallend stark ist die Auswanderung aus Mecklenburg-Schwerin, sie betrug 3942 Personen, aus Mecklenburg-Strelitz 628, aus Oldenburg 1894. Die kleinen mitteldeutschen Staaten weisen verhältnißmäßig wenig Auswanderer auf; Coburg-Gotha 512, Meiningen 501, Braunschweig 421. Auch im Jahre 1884 ist der große Strom der deutschen Auswanderung wieder nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegangen. Es gingen von den insgesammt 126,511 Auswanderern 122,798 nach Nordamerika, 728 nach Britisch-Nordamerika, 731 nach Brasilien, 680 nach den Argentinischen Staaten, 306 nach Chili, 219 nach anderen südamerikanischen Staaten, 230 nach Afrika, 666 nach Australien, 39 nach Mexico und Centralamerika, 20 nach Westindien, 59 nach Peru, 35 nach Asien. Ganz ebenso stellt sich das Verhältniß der nichtdeutschen Auswanderer, die über die drei deutschen Häfen befördert worden sind.

Vom Inlande.

Louisville, Ky., mit 159,000 Einwohnern hat 18 öffentliche Spielhöllen und gegen 100 Lokale, in denen im Geheimen Hazard gespielt wird.

In der Legislatur des Staates Pennsylvanien ist die Zahl der Farmer seit Jahren in beständiger Abnahme begriffen.

Ein New Yorker Juwelier schätzt den Werth sämmtlicher in diesem Lande getragener Fingerringe auf $58,000,000.

Aus Maricopa County, Ar., werden jetzt fast täglich ganze Wagenladungen wilder Enten versandt. Diese Thiere fliegen außerordentlich niedrig und Tausende rennen sich an den zahlreichen vortigen Stacheldraht-Umzäunungen den Kopf ein.

In der Umgebung von Springport, Miss., haben die heuer in ganz ungewöhnlicher Anzahl hausenden Wölfe die Schaf- und Schweineheerden fast gänzlich vernichtet. Die Wölfe ziehen sich am Tage nach den nur sehr schwer zugänglichen, mit dichtem Gebüsche bedeckten Schluchten und Abhängen der Berge zurück.

Einer, der sonst nichts zu thun hat, hat Folgendes ausgetüftelt: Lincoln war der erste Präsident, welcher einen Kinnbart trug, Grant war der erste, welcher mit einem Vollbart geschmückt in das Weiße Haus zog. Cleveland ist der erste schnurrbärtige Präsident.

Der wohlhabende Chinese Chan Parel Tif in New York hat den Wong Ching Foo, den Herausgeber des „The Chinese-American" wegen Beleidigung durch seine Zeitung auf Schadenersatz verklagt. Foo ist ein hochgebildeter Mann, suchte aber doch darum nach, während der Verhandlung vor den Geschworenen kleine Stäbchen nach Art der chinesischen Eßstäbchen verbrennen zu dürfen, um hierdurch den Einfluß der bösen Geister fern zu halten.

Ein Abenteuer mit Wölfen hatten vor einigen Tagen drei Männer im nördlichen Wisconsin. Zwei Holzsäger und ein Fuhrmann wurden, während sie die Leiche eines ihrer Freunde von Joseph Moses' Camp am Jumpfluß nach Chippewa-Falls bringen wollten, von einem Rudel Wölfe angegriffen. Der Fuhrmann hieb wie toll auf die Pferde ein und die beiden Holzsäger schossen mit ihren Flinten 27 der hungrigen Bestien todt, ehe sie die ersten menschlichen Wohnungen erreichten.

Hätte Israel Phillipps in Greenfield, Mass., nicht schon vor 4 Jahren seine Stellung als Geschäftsreisender aufgegeben, so hätte er am 1. dies. Mon. das seltene Fest seines goldenen Jubiläums als Reiseonkel in seltener Frische und Rüstigkeit feiern können. Herr Phillipp ist jetzt 87 Jahre alt; seine erste Geschäftsreise von Springfield nach Chicago trat er am 1. März 1835 an, fuhr bis Schenectady mit der Post, von da nach Buffalo auf dem Erie-Canale und von da mittels Dampfers über die Seen nach Chicago. Die Reise nahm einschließlich kleiner Abstecher nach Ufer-punkten zwei Wochen in Anspruch. Auf der ganzen Reise ist Phillipps nicht einem einzigen Collegen begegnet.

Der in Lawrence, Mass. erscheinende „American" enthält in einer Spalte seiner letzten Nr. die ergreifende Schilderung der furchtbaren Noth, in welcher sich in Folge von Arbeitslosigkeit ein großer Theil der dortigen deutschen Arbeiterbevölkerung befindet. In derselben Nr. ist der Brief eines jungen Deutschen abgedruckt, welcher sich wegen wiederholter Diebstähle im Correctionshause zu Concord befindet. Das Schreiben ist an einen Bekannten in Lawrence gerichtet, der zur Zeit ebenfalls beinahe hungert, und der Schluß desselben lautet wörtlich: „Kurz — hier ist gut sein. Du machst dir keinen Begriff davon, wie mannichfache Unterhaltungen wir haben und wie ausgezeichnet wir beköstigt werden." Eine menschliche Behandlung der Gefangenen ist selbstverständlich Pflicht des Staates, aber auf diesem Gebiete kann die Menschlichkeit auch übertrieben werden, während wir uns im Allgemeinen, noch viel zu wenig der Pflicht erinnern in Zeiten, wie die gegenwärtigen noch immer sind, noch viel mehr für Erleichterung der Lage der Beschäftigungslosen zu thun, als schon geschieht. Im Uebrigen darf man selbstverständlich auf den Brief des jugendlichen Gefangenen keinen besonderen Werth legen.

In Charleston, S. C., ist soeben ein Etablissement eröffnet worden, in welchem Tannen-, Kiefern- und Fichtenholz in der Weise behandelt wird, daß man die Scheite in eiserne, luftdicht schließende Retorten legt und letztere einem sehr hohen Hitzgrade aussetzt. Bei diesem Verfahren liefert die Cord Holz durch Destillation und Verkohlung: 15 Gallonen Terpentin, 80 Gallonen Holzöl, 50 Bushels Holzkohlen, 150 Gallonen Holzessig, eine Quantität unverbrennlichen Gases und eine Art Asphalt. Das Holzöl wird mit 25 Cents für die Gallone verkauft und von Anstreichern, sowie von Schiffsbauern verwendet. Abgesehen von der Einträglichkeit des Verfahrens ist letzteres in hohem Grade aus dem Grunde interessant, weil es deutlich beweist, wie es der Chemie mehr und mehr gelingt, die Naturerzeugnisse völlig auszunützen, während man sich früher begnügen mußte, einen Bestandtheil des Products zu gewinnen und hierbei alle anderen zu verderben und zu verwüsten.

In New York hat Ende vor. Mon. das in Wien gebaute „sprechende Klavier" die erste Probe seiner Leistungsfähigkeit und zwar im Belvedere House und vor einem Kreise von eingeladenen Aerzten, Musikern und Zeitungsleuten abgelegt. Obgleich das Klavier eine sehr rauhe Seereise bestanden hat, litten seine Sprachwerkzeuge doch weder an Heiserkeit, noch sonstiger Indisposition. Eine Dame spielte das Klavier und laut und deutlich ertönten Worte wie: „Mama, Papa, Californien, Caroline, Rosalie", sogar ganze Sätze ꝛc. Auch des Englischen zeigte das Klavier sich mächtig, und rief es mit geradezu frappanter Deutlichkeit den Anwesenden ein „How do you do" triumphirend entgegen; im Französischen war es weniger zu Hause, obschon weit über dem Niveau der Tertianerbildung stehend. Das sprechende Klavier wird wahrscheinlich auf auf Reisen gehen; ist es auch schließlich nichts als eine Spielerei, so ist es doch jedenfalls eine interessante Spielerei.

In Cowela Co., Ga., welches weder besonders groß noch volkreich ist, giebt es fünf Mädchen, sämmtlich jung und hübsch, welche folgende zum Verzweifeln ähnliche Namen führen: Nancy Vance, — Nancy Vance, — Nancy Vance, — Nancy Vance, — Nancy Vance. Da heißt es auf die ersten Buchstaben der Familiennamen die größte Aufmerksamkeit verwenden, wenn etwaige zärtliche Briefe nicht an die falsche Adresse gelangen sollen. Der Zufall wollte es, daß im vorigen Herbste bei Gelegenheit einer landwirthschaftlichen Festlichkeit ein junger Mann den fünf jungen Damen nach der Reihe vorgestellt wurde; derselbe glaubte, seine Cousine, welche ebenfalls Nancy aber außerdem Cooley heißt, mache sich einen schlechten Witz mit ihm, mußte aber schließlich an die Wahrheit der gefahrlichen Thatsache glauben.

Dr. August Koenig's HAMBURGER

TROPFEN

Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.

Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

Dr. August Koenig's HAMBURGER

BRUST THEE

gegen alle Krankheiten der Brust, Lungen u. der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co., Baltimore, Maryland.

Fred. Hergt's

Neuer Fleischmarkt

No. 834 Ost Washington Str.

Fleisch bester Qualität, feine Würste, u. s. w., u. s. w.

Fritz Hergt's berühmte Mettwurst.

Rasche und sorgfältige Bedienung.

C. B. FEIBELMAN,

Deutscher Friedensrichter.

(Justice of the Peace.)

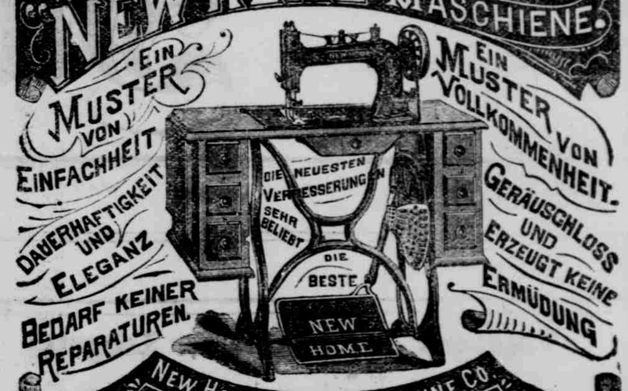
Bureau: No. 90 Ost Court Straße.

Wohnung: No. 127 Nord Noble Str.

Hypotheken, sowie Vollmachten für Europa ꝛc. werden zu möglichst billigen Preisen ausgestellt.

THIS PAPER may be found on file at Geo. P. Rowell & Co's Newspaper Advertising Bureau (10 Spruce Street), where advertising contracts may be made for it in NEW YORK.

DIE NEUE LEICHT ARBEITENDE "NEW HOME" MASCHINE.



NEW HOME SEWING MACHINE CO.

CHICAGO, ILL. 30 UNION SQUARE NEW YORK ORANGE, MASS.

Germania Garten.

N.-W.-Ecke Market u. Noblestr

Hübsches Lokal.

Ausgezeichnete Getränke

Guter Lunch,

Aufmerksame Bedienung

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Isemann.

Dr. C. C. Everts,

Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)

N.-W.-Ecke Washington u Pennsylvania Str.

Indianapolis, Ind.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

— und —

Geburtshelfer.

— Nachfolger des —

Dr. H. O. Pantzer,

Office und Wohnung:

425 Madison Avenue.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 383.

Dr. H. S. Cunningham

(Es wird Deutsch gesprochen.)

Office und Wohnung: } No. 354 Süd Meridian Straße.

Indianapolis, Ind.

Office-Stunden: 8—9 Uhr Morg., 13—2 Nachm., 7—9 Uhr Abends.

Telephonirte nach George F. Gorst's Apotheke.

RAY, KNEFLER & BERRYHILL.

Advokaten u. Rechtsanwälte,

No. 30½ Nord Delawarestr.

Indianapolis, . . . Ind.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Inkasso - Geschäft!

Cincinnati.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher eingekassirt.

Wechsel und Postanszahlungen

Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Wir setzen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent,

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

C. L. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.

„Die Alten zu Hause."

WHITE SEAL

Brenn-Oel

Der New Yorker Gesundheits-Rath schätzt, daß wenigstens 30,000 Leben durch die explosiven Eigenschaften des Petroleums verloren gingen. Wenn jede Haushaltung das White Seal Brennöl verwenden würde, könnten solche Unglücksfälle nicht vorkommen.

White Seal Brennöl

hat die Fehler des gewöhnlichen Oels nicht. Es kann nicht explodiren. Der Docht verkohlt nicht, raucht nicht, verbreitet keinen schlechten Geruch und die Lampencylinder zerspringen nicht.

White Seal Brennöl

eignet sich ausgezeichnet für Beleuchtung. Es ist so hell, wie reines Quellwasser, giebt ein starkes stetiges Licht und brennt länger als anderes Oel.

Wenn das Oel nicht direkt in Ihrer Nachbarschaft verkauft wird, so bestellen Sie direkt ein Faß oder eine Kiste mit zwei 5 Gall. Kannen.

BROOKS OIL CO,

55 Euclid Avenue, Cleveland, O.

114 & 115 Southst., New York.

60 Süd Pennsylvania Str.

Indianapolis, Ind.

MONON ROUTE

LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von INDIANAPOLIS — nach — Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßfänger, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen bedient wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nöthige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

Robert Emmett,

Distrikt Passagier-Agent,

No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.

W. E. Baldwin, General Passagier Agent, Chicago, Ills.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Am	†10:45 N	*4:55 Pm	†4.00 N
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:59 Am	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:11 „	6:50 „
„ Dayton	8:07 „	3:32 „	8:27 „	.....
„ Piqua	8:38 „	3:47 „	8:49 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Pm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Am	.....
„ Steubenville	5:19 „